

Im Winter, als die Rheinauen noch nicht kultiviert und mit Eis bedeckt waren, fuhr er oft mit den Schlittschuhen bis nach Balzers.

Vater musste sich aber auch als Zahnarzt betätigen. Er besass eine grosse Hebelzange. Als er einmal einem Triesenberger einen Zahn reissen sollte, musste ich dem Berger, der auf einem Stuhl sass, den Kopf nach hinten halten. Als Vater mit der grossen Zange kam, schrie der Berger laut auf und rannte auf Nimmerwiedersehen zur Tür hinaus.

Vater hatte seinerzeit das erste Veloziped, ein Hochrad im Ländle, das viel Aufsehen erregte. Als er einmal damit nach Triesen fuhr, eilte das Töchterchen vom «Gasthaus Sonne» hinein und rief: «Mama, an wüetiga Scheraschliefer!»

Sonntags machte Vater immer mit der ganzen Familie einen Ausflug zu Fuss nach Schaan, Sevelen oder Triesen, wo man immer Bekannte traf. Alle wussten schon, dass ich schöne Liedchen singen konnte, die Vater mich gelehrt hatte. Ich liess mich oft lange bitten, bis ich mich herbeiliess zu singen. Man schenkte mir dann als Honorar Zehnerli und Zwanz-

Klein Rudolf, geboren am 31. März 1903, in elegantem Kindergefährt

gerli. Lieber wäre ich mit den andern Kindern herumgetollt. Das Geld brachte ich auf die Postsparkasse, wo mich der Post-Meier oft anfuhr, ich soll nicht wegen jedem Dreck daherkommen. Als ich mich verlobte, konnte ich aus dem zusammengetragenen «Dreck» meinem Verlobten sogar einen schönen Brillantring kaufen. Ich hatte den innigen Wunsch, einmal Sängerin zu werden, aber man wollte mich nicht einem unsicheren Beruf aussetzen.

Emma Röder-Schädler, Schwester von Rudolf Schädler

